

Graues Trikot. — Der blaue Page hat selbstverständlich ein glänzend weißes.

Beide tragen sie Baretts.

So sehen sie aus.

Und jetzt steht der gelbe oben auf dem Balkon und lehnt sich über den Rand, während der blaue unten auf der Bank des Springbrunnens sitzt, gemächlich zurückgelehnt, die be-ringten Hände um das eine Knie gefaltet. Träumend starrt er auf die Campagna hinaus.

Nun spricht er.

„Nein es giebt nichts auf der Welt, wie die Weiber! — ich begreife es nicht . . . es muß ein Zauber in den Linien liegen, in denen sie geschaffen sind, wenn ich sie nur vorüber gehen sehe: Saura, Rosamunde, und Donna Lisa und die anderen, wenn ich nur sehe, wie das Gewand sich an ihre Formen schmiegt, wie es sich faltet bei ihrem Gang, so ist mir, als ob mein Herz mir das Blut aus allen Adern tränke und meinen Kopf leer und ohne Gedanken und meine Glieder bebend und ohne Kraft ließe — mein ganzes Wesen in einen einzigen langen, zitternden und angstvollen Sehnsuchtschauch sammelnd. Was ist das? Was mag es sein? Es ist, als ob das Glück unsichtbar an meiner Thür vorüberginge, und ich müßte es greifen und festhalten und es müßte mein sein, so wundersam, — und ich kann es doch nicht fassen, weil ich es nicht sehen kann.“

Darauf spricht der andere Page von seinem Balkon:

„Und wenn du nun zu ihren Füßen säßest, Lorenzo, und sie in ihre Gedanken verloren, vergessen hätte, weshalb sie dich rufen ließ, und du säßest schweigend und wartetest, und ihr schönes Antlitz wäre über dich gebeugt, in den Wolken seiner Träume ferner von dir als der Stern an seinem Himmel, und doch deinem Blick so nahe, daß jeder Zug deiner Bewunderung preisgegeben wäre, jede Schönheitgeborene Linie, jede Farblinie der Haut in ihrer weißen Ruhe sowohl wie in ihrem weichen, rosigen Erröten — wäre es dir dann nicht,